

General-Anzeiger

Wersische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Wersisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 35 — 57. Jahrgang

Donnerstag 11. Februar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Fortdauer der schweren Kämpfe im Osten

Bedeutende Abwehrerfolge an verschiedenen Stellen

Vom 1. bis 10. Februar 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres erledigt

2. H. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Fortdauer der schweren Kämpfe im Südbalkanschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten.

Im West-Kaukasus Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossissk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Dnepr wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewie-

Vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen. An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Dreiecks-Engländer erfolgreich an.

Berlin, 11. Februar. Fast täglich wiederholen die Bolschewiken ihre Angriffe gegen unsere Stellungen am Ladoga-See. Bei einem dieser Vorstöße bot der Feind seine ganze Überlegenheit an Panzern und Schützen auf, doch blieben die angreifenden Infanteristen im Feuer ostpreussischer Grenadiere liegen. Drei Sowjetpanzer waren es aber gelungen, die Hauptkampflinie zu durchbrechen. Im Schutz der Dämmerung rollten

sie, wild um sich feuernd, auf einen Regiments-Geschützstand zu. Schnell gingen unsere Panzerjäger mit einem Patzschuß in Stellung. Einige Granaten genügten, und der Stahlriesen war in Brand geschossen. Der zweite Panzer brach durch sein Gewicht in einen Bunker ein. In diesem Augenblick sprang ein beherzter Grenadier kurz entschlossen auf den Stahlriesen, zog seine Handgranate ab und steckte sie in das Rohr der Panzerkanone. Dort explodierte sie, sprengte den Verschluss auf und verwundete die Besatzung so schwer, daß sie sich gefangen geben mußte. Der dritte Panzer versuchte, sich im Schutze der hereinbrechenden Nacht zwischen den im Gelände herumliegenden sowjetischen Panzerwracks zu verstecken. Aber bald war er entdeckt. Als sich ihm der Panzervernichtungsstrupp näherte, brannte er davon. Bei seiner überstürzten Flucht geriet er in der Dunkelheit in einen Bombenrichter. Erbe es ihm gelungen war, wieder herauszukommen, hatten unsere Grenadiere ihn mit ihrer Patz zusammen geschossen. Damit war auch dieser bolschewistische Panzerangriff abgeschlagen.

Der Zweck des Vacht- und Leihsystems

Territoriale Erwerbungen für die „Sicherheit“ der USA.

W.G. Genf, 11. Februar. Der Vorsitzende des Marineauschusses im Repräsentantenhaus, Vinson, bestätigte in einem Anfall von Offenherzigkeit die wahren Ziele, welche die USA mit den Leih- und Pachtlieferungen verfolgen. Vinson enthüllte nämlich, daß Marineminister Annot nach seiner Inspektionsreise im Pazifik in einer geheimen Sitzung des Marineauschusses die Notwendigkeit unterstrich, welche für die USA bestehe, bei der kommenden endgültigen Abrechnung im Pazifik die Hand auf eine Reihe pazifischer Inseln zu legen, die gegenwärtig noch Frankreich, den Niederlanden und Japan gehörten.

Der Vorschlag Annots habe im Ausschuss, so führte Vinson weiter aus, gute Aufnahme gefunden. Vor mehreren Mitgliedern des auswärtigen Ausschusses sei in einer anderen Sitzung dann der Meinung Ausdruck gegeben worden, die „An-

trait“ des Leih- und Pachtsystems müsse unbedingt noch mehr in den Dienst solcher territorialer Erwerbungen der USA gestellt werden, die für ihre „Sicherheit“ sowohl im Pazifik als auch in der westlichen Hemisphäre notwendig seien. Diese Ziele würden, so versicherte Vinson abschließend, „energisch verfolgt“. Er schlug zu diesem Zweck die Errichtung eines Marineunterauschusses vor, der sich mit der Durchführung dieses Planes zu befassen hätte. Es handelt sich hier wohl um eine nähere Umschreibung jener „praktischen Dividenden“, die der „Hilfe“ der USA für ihre Freunde nach einem früheren Ausspruch des Marineauschusses Annot entstammen.

Zur Todesfahrt für England gepreßt

Dslo, 11. Februar. Ein kürzlich nach Norwegen zurückgekehrter Seemann sprach in einer Versammlung des National Samling in Stavanger über seine Erlebnisse auf der Todesfahrt für England. Er schilderte das unglückliche Schicksal, dem die norwegischen Seeleute heute in England und in USA in der Form von Zwangsarbeit und Erpressung unterworfen sind. Es herrsche bei den Anti-Nachschüssen ein ungeheurer Mangel an Seeleuten, so daß die Norweger mit allen Mitteln zur Arbeit an Bord getrieben wurden. Unter der Besatzung eines 13000-MH-Schiffes (auf dem der Bericht als Seemann fuhr) seien acht Nationen (!) vertreten gewesen. Im Indischen Ozean habe ein deutsches Kriegsschiff das englische Schiff aufgebracht und versenkt. Die Besatzung sei dann gefangen nach Bordeaux gekommen. Auf dieser langen Seereise sei bezeichnenderweise nicht ein einziges englisches Schiff zu sehen gewesen.

Um was geht es in Afrika?

Von Colin Roß

Der grelle Scheinwerferkegel nordamerikanischer Agitation fiel auf Nordafrika. Roosevelt fand es nötig, durch einen Besuch Casablancas zu unterstreichen, daß die Landung der USA-Truppen auf afrikanischem Boden seine Idee und sein Werk war.

Unwillkürlich kommt mir jetzt die Erinnerung an alle die Unterredungen, die ich vor, während und nach meiner Afrikareise im vergangenen Jahre führte, mit Bétain, Darlan, Platon, Pucheu, Nogues, Chateau, Echeva und manch anderem Akteur des afrikanischen Dramas. Natürlich grübele ich, ob nicht hinter manchem Satz ein besonderer Sinn steckte. Ueber die Rolle der meisten dieser Männer läßt sich heute noch nicht endgültig urteilen, ebensowenig wie über die Gehehnisse selbst. Eines aber läßt sich sagen: der anglo-amerikanische Anmarsch auf Nordwestafrika, der im Grunde auf Europa abzielt, wird letzten Endes das Gegenteil des Beabsichtigten erreichen. So groß auch die Enttäuschung für alle, die an Europa glauben, darüber war, daß sich das Frankreich Bétains die Gelegenheit entgehen ließ, in Casablanca und Algerien nicht nur für Frankreichs Ehre und Befehl, sondern für Europa zu kämpfen und damit für das, was allein ihm das erstere auf die Dauer zu sichern vermag, so gut und richtig ist es wahrscheinlich, daß alles so kam.

Einmal ist es wohl ganz allgemein nötig, daß die Nordamerikaner in der ganzen Welt — sie rühmen sich heute, ihre Truppen in 50 Ländern stehen zu haben — als Okkupationsmacht mit den Völkern in unmittelbare Berührung treten, die sie bisher nur vom Hörensagen kannten. Die USA hatten es tatsächlich verstanden, über den ganzen Globus die Legende nicht nur ihres angeblich unglücklichen Reichstums, sondern auch ihrer unerbörten Uneigennützigkeit zu verbreiten. Man soll den Wert solcher Mythen und Legenden nicht unterschätzen. Die amerikanische war so stark, daß die Völker selber daran glaubten, obgleich sie sich doch selber besser kennen sollten. Dieser amerikanische Nimbus muß sich erst auflösen. Und er muß sich auflösen, vor allem in Nordafrika. Darüber können wir beruhigt sein.

Es ist weitgehend, daß Araber und Berber nicht anders als die Kolonialstrassen aus eigenen Leiden erfahren, was es mit der „amerikanischen Befreiung vom Nazijoch“ auf sich hat. Nirgends ist diese Bezeichnung wohl grotesker als im französischen Nordafrika. Wenn ein Gebiet bisher vom Kriege verschont geblieben und vom Sieger schonend behandelt worden war, so Marokko, Algerien und Tunesien. Dort war man dem Kriege wirklich weitest fern. Und wenn mit Beginn des Jahres 1942 auch auf dieser Kriegesinsel die Wirkungen des Weltbrandes langsam sichtbar wurden, so vor allem, weil die anglo-amerikanische Blockade trotz aller gegenteiligen Versprechungen sich mehr und mehr auch auf die afrikanische Atlantikküste ausdehnte.

Der Waffenstillstandsvertrag gab Deutschland das Recht, eine Kontrollkommission in Afrika zu unterhalten. Aus eigener, vielfältiger Erfahrung weiß ich, mit welchem Takt und welcher Zurückhaltung sich diese Kommission bewegen. Sie hat sich viele Freunde gemacht, nicht nur unter den Eingeborenen, auch unter den Franzosen. Auch von den letzteren wird mancher eine Wehmütigkeit an die Tage vor der Landung der amerikanischen „Befreier“ zurückdenken und seufzend wünschen, sie wären nie gekommen. Es läßt augenscheinlich

Harte Kämpfe im Westkaukasus

Gebirgsjäger sichern das Beziehen neuer Stellungen

Berlin, 11. Februar. Im Westkaukasus lebte nach kurzer Gefechtspause am 9. Februar die Kampfaktivität wieder stärker auf. Auch östlich und nordöstlich von Krasnodar versuchte der Feind nachzudringen. Er traf aber wie an den Vortagen auf harten Widerstand unserer Truppen. Angriffe mit Panzern brachen im Feuer der schweren Waffen zusammen. Am 7. Februar hatten weiter nördlich starke bolschewistische Verbände einen Brückenkopf gebildet. Zu seiner Befestigung stießen Panzergranadiere vor. Sie trafen beim Angriff auf sowjetische Kräfte, die ihrerseits im Vorgehen waren. Im Zusammenprall beider Sturmkolonnen vernichteten unsere Panzergranadiere die vordersten Teile des Feindes; seine Reste fluteten, vom Artilleriefeuer verfolgt, in dichten Kolonnen zurück. Die Flüchtenden ließen Gefangene, zahlreiche Tote und viele Waffen zurück. Der Feind verlor u. a. fünf Geschütze, zehn Panzerabwehrkanonen, 47 Maschinengewehre, Granatwerfer sowie zahlreiche Handwaffen und 29 Fahrzeuge.

Die vorausgegangenen harten Kämpfe zur Sicherung unserer Bewegungen im Vorgebiete des Kaukasus brachten oft kritische Lagen, da die Bolschewiken durch massierte Angriffe immer wieder versuchten, die Verbindung zwischen den Nachbarn zu unterbrechen. Als durch Einwürfen, Flankenangriffe und Gegenangriffe die Verbindung zwischen den Teilen eines Gebirgsjäger-Bataillons abbrach, erhielt der Ordonanzoffizier den Befehl, die Gefechtslage am rechten Flügel zu klären. Auf dem Wege dorthin ließ er auf 100 bis 120 eingebrochene Bolschewiken. Diese waren im Begriff, die Stellung des Bataillons anzugreifen. Der Kommandant riefte seine Welter, einige Träger und Traktoren als Stützpunkt zusammen. Die wenigen Männer traten den vielfach überlegenen Sowjets entgegen. In diesem Angriff warfen sie die feindliche Kampfgruppe zurück, beseitigten damit die Gefahr der Umfassung und stellten die abgeschnittene Verbindung zur Kompanie am rechten Flügel wieder her.

Die Verluste des Feindes waren bei allen diesen Nachbatterkämpfen sehr hoch, besonders beim Kampf um Stützpunkte, die auf längere Zeit gegen den Anmarsch der Bolschewiken gehalten werden mußten. Eine solche voranschreitende Sicherungsstellung hatten Teile eines anderen Gebirgsjäger-Bataillons gegen mehrmalige Angriffe zu verteidigen. Schließlich holte der Feind mit frischen Truppen und schwerem Feuer seiner Artillerie und Granatwerferbatterien nochmals zum Stoß aus. Mit drei Bataillonen stürzte er gegen die Höhenkuppe an. Mehrmals drang er in

die Hauptkampflinie ein. Obwohl die Stellung verloren schien, gaben die Träger den Kampf nicht auf. Der Bataillonsführer setzte seine geringen Reserven so umschichtig an, daß der eingedrungene Feind an allen Stellen vernichtet oder zurückgeschlagen wurde. Nach mehrmaligem, schwerem Ringen war der Angriff abgeschlagen, und die Hauptkampflinie wieder fest in eigener Hand. Erst nach Tagen räumten die Gebirgsjäger befehlsgemäß ihren Stützpunkt.

Neuer Plan zur Vernichtung der deutschen Kultur

Beseitigung der deutschen Schule, Aburteilung der Lehrer, Jugenderziehung durch „Nichtdeutsche“

Von unserer Berliner Schriftleitung

In den letzten Tagen haben wir von den amerikanischen Juden Constantine Brown und Walter Lippman wieder bestätigt bekommen, daß und in welcher Weise Europa im Falle eines Sieges unserer Gegner an den Bolschewiken aus ausgeliefert werden soll. Wir wiesen hier schon darauf hin, daß es sich da um eine einheitliche neue Haltung der anglo-amerikanischen Hilfskräfte der Sowjets handelt und bekommen das jetzt bestätigt. Die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide“ liefert sozusagen den britischen Anteil zu dem Plan für die Ausrottung der Deutschen, und zwar mit einem Projekt „Zur Wiedereingliederung Deutschlands nach einem Siege der Alliierten“.

Die Verbündeten, so heißt es dort, müßten auf mindestens eine Generation die Erziehung des deutschen Volkes und besonders der deutschen Jugend übernehmen, selbstverständlich auf Kosten der Deutschen. Zu diesem Zweck sollen nach Kriegsende zunächst einmal die deutschen Volksschulen auf ein Jahr, die höheren Schulen auf zwei Jahre und die Universitäten und Hochschulen auf drei Jahre geschlossen werden. Weiter soll die gesamte Lehrerschaft entlassen werden, wobei überdies die führenden Lehrkräfte durch einen internationalen Gerichtshof abgeurteilt werden sollen. Schließlich sollen Nichtdeutsche, das heißt also fremdrassige, vorwiegend jüdische Lehrkräfte mindestens eine Generation lang die Erziehung der deutschen Jugend übernehmen und leiten.

Soweit der Plan! Das deutsche Erziehungsweien gilt in vielen Teilen der Welt als so musterhaft, daß vor dem Kriege immer wieder offizielle Delegationen aus zahlreichen Ländern nach Deutschland kamen, um das deutsche Schulwesen in allen seinen Teilen zu studieren. Der einheitliche, aufrechte, laubere, nationalsozialistisch ausgerichtete Geist der deutschen Erziehung soll nach dem oben wiedergegebenen Plan in der Wurzel vernichtet und damit die Art an die deutsche Kultur überhaupt geleert werden, von der die Engländer und vor allem auch Amerikaner in ihrer eigenen Geschichte oft genug gelehrt haben. Die gierige Raub nach der Beherrschung der ganzen Welt und ihrer Reichthümer wird nicht etwa von dem feineren durch Versailles ausgeplünderten, dann durch eigene Kraft wieder großgewordenen Deutschland betrieben, sondern von den an Reichthümern aller Art überfluteten „großen Demokratien“. Nun offenbaren sich diese in den Plänen einer Auslieferung Deutschlands an den Bolschewismus oder in dem Plan einer Vernichtung des deutschen Erziehungswesens gerade als die Todfeinde aller wahren Kultur — sie, die immer, gleichviel ob es paßt oder nicht, sich als die Verächter der Menschenrechte, des Völkerrrechts, der Zivilisation, der Kultur, der Religion usw. aufspielen, obwohl ihre Taten und politischen Bestrebungen dem oft diametral entgegenstehen.

Der britische Plan ist die würdige Ergänzung zu jenem anderen verbrecherischen Vorhaben, den deutschen Müttern ihre Kinder gewaltsam zu entreißen und sie ins Ausland zu deportieren, während die reifere Jugend den Blutschergen der G.P.U. sofort überlassen werden soll. Das

feindliche Ausland hat immer wieder in Büchern und Broschüren, in seiner Presse und in Reden seiner verantwortlichen Männer die Lüge verbreitet, daß die Deutschen von Haß gegen andere Völker erfüllt seien. Jedermann, der uns fann über derartigen ordinären und dummen Unterstellungen nur die Achsel zucken, ganz abgesehen davon, daß ja unsere führenden Männer, an der Spitze Adolf Hitler selbst, oft genug bindende Erklärungen darüber abgegeben haben, daß Deutschland mit allen Völkern der Welt in Frieden leben will und von ihnen nichts anderes verlangt, als daß man uns in Ruhe unseren Plänen einer friedlichen Aufbauarbeit nachgehen läßt. Wer aber solche unmenslichen Gedanken, wie die Ausrottung des deutschen Volks, dieses wertvollen Faktors der abendländischen Geschichte, auch nur in sich aufkommen läßt und sie sogar in ausgearbeiteten Plänen veröffentlicht, der darf sich nicht wundern, wenn er Haß fäkt. Nämlich Haß bei jedem rechtlich empfindenden, friedlichen und arbeitssamen Menschen, der sehen muß, wie sein ganzes Leben und Wirken nur der übelsten Hebe durch die jüdisch-bolschewistisch-plutokratische Unterwelt ausgesetzt wird.

Es ist nicht der erste Vernichtungsplan, den Deutschlands Todfeinde veröffentlichten, und es wird nicht der letzte sein. Für jeden dieser Pläne aber hält die deutsche Nation, entschlossener und geschlossener denn je, ihre Antwort bereit: dort draußen an der Front durch unsere Wehrmacht, hier drinnen in der Heimat durch die gesteigerte Aktivität unseres Kampfs und Opferwillens. Alle diese Dokumente aber wird sich das deutsche Volk merken und am Tage der Abrechnung an sie denken. Re.

Hauptgeschäftsleiter: Hans Christian Meyer,
Verlag u. Druck: B. Girardet, Buppertal-Eibersfeld.
Fernruf 217 01 Breitstraße 2.

erste Tausend überschritten. Der gegenwärtige Krieg hat die Verwirklichung der Atomatomplanungs wieder aufschieben lassen.

Freiwilige für den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend und für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend müssen sich bis spätestens 1. März 1943 bei der Führerin der Lagergruppe 100.

Düsseldorf, Gartenstraße 22, melden.

Der kommende Sonntag ist zum Opiersonntag für unser Kriegs-WHW. bestimmt. Unter dem Eindruck des beispiellosen Heldentums unserer Soldaten muß dieser Tag für alle Volksgenossen im Gau Düsseldorf zu einem wirklichen Opiersonntag werden.

Wanderungen mit dem SGG.

Der Zauerländische Gebirgsverein führt folgende Wanderungen durch: **Donnstag, 14. Febr.:** Zur Hütte, Abfahrt Oberfeld 8.09, Derbarmen 8.24 Uhr nach Venney. Wanderführer A. Taubmann. **Freitag, 15. Febr.:** Bergisch-Peru zur Hütte, Abfahrt Oberfeld 8.09, Derbarmen 8.24 nach Bergisch-Peru. Wanderführerin Grete Zecher. **Montag, 17. Febr.:** Nach Grafstratz Treffpunkt 9 Uhr Zoo S-Bahnstation, durchs Burgholz, Raß zur Post, Grafstratz. Wanderführer A. Stiefelmann.

Kleine Nachrichten

Neuer Haltepunkt Georghausen

Am 15. Februar d. J. wird der an der Reichsbahnstrecke Hofnungsthal—Einlar zwischen den Bahnhöfen Sommerich und Obersee gelegene Haltepunkt Georghausen in Betrieb genommen. Der Haltepunkt dient nur dem Personenverkehr, nicht der Abfertigung von

Wuppertal-Eberfeld
e. — Im hohen Alter. Herr August Vogt
Kroenkestraße 1, feiert am morgigen Freitag
12. Februar, seinen 86. Geburtstag. — Ebenfalls
morgen wird Frau Wilhelmine Schoof, Helm-
holzstraße 35, 83 Jahre alt, während Frau Wil-
helm Frauenhoff, Wilhelmine geb. Wegge
Neuwerker Straße 380, ihren 80. Geburtstag feiern
kann. Alle erfreuen sich noch guter Gesundheit und
sind in der Lage, ihren Lebensabend in der Ruhe zu
verbringen.

Wuppertal-Barmen
b.— „Gudruns Tod“, die neue Tragödie von Gerhart
Hauptmann, die in der Inszenierung von Intendant
C. A. Wiede am 14. Februar zur Aufführung gelangt
erlebt an diesem Tage ihre gemeinsame Uraufführung

mit dem Stadttheater in Stuttgart und dem Stadttheater in Wien. Im Anschluss daran bringt das Deutsche Theater Berlin die Erstaufführung in der Reichshauptstadt. Dann folgen Erbauungen an den Theatralischen Bühnen Breslau, Erfurt und Weidmann.

Einweihen, Festbandempfang. Im Hauptsaal der Veranstaltung steht ein Vortrag des Oberpfälzerleiten Heinrich Robler-Helfrich über „Weltgeschichte der Tänzle“. Es wirken mit die Solotänzerinnen G. Kurlandinger und Marga Warbis sowie die Tanzgruppe des Stadttheaters Wuppertal am Samstag, 13. Februar nachmittags 16 Uhr im Festsaal des Wuppertaler Hofes.

b. **Vegetag Miltbürger.** Herr Wittw Friedrich Schlu debier, Buchenstraße 50, feiert am morgigen Freitag, 12. Februar, ihren 84. Geburtstags. Herr Emil Hillinghaus, Nachfahre der Brandelle 27, wird morgen, Freitag, 84. Jahrbild.

alt. Beide sind noch recht rüstig und frisch.

Ämtliche Bekanntmachung

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung betr. Fischverteilung in Wuppertal.

Sorgfältig verdunkeln!
Der Polizeipräsident als örtliche
Luftschutzleiter teilt mit:

Ich habe Veranlassung, die Bevölkerung noch
mals zu ersuchen, die Verdunklung besonders in
den frühen Morgenstunden sorgfältig durchzu-
führen. Dieses gilt besonders auch für Betri-
be und Geschäftshäuser in denen Frauen und

Gefolgenschaftsmitglieder frühmorgens bei geöffneten, nicht verdunkelten Fenstern tätig werden. Ich habe für die Morgenstunden eine verstärkte Kontrolltätigkeit angeordnet und werde Verdunkelungen, wenn notwendig, durchsetzen.

Wann muß verdunkelt werden?
Donnerstag, 11. Febr., Sonnenunterg. 17.40 U.
Freitag, 12. Februar, Sonnenaufgang 7.53 U.

Rünge und Herdenbach-Wuppertal Klettern am Son

Die Schwimmer der Kriegsmarine Kiel, u. a. Lehmann, Schröder, Laßewski, Königer, Ciesels und Lohndorf, haben noch zu den Hallen-Schwimmwettkämpfen am 20. und 21. Februar in der Schwimmhalle des Reichshauses teilgenommen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Friedr. Seyd & Söhne und Büren & Eistefier AG., Wuppertal-E. Die ordentliche Hauptversammlung hat einstimmig den Abschluß zum 30. 6. 1942 genehmigt sowie dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen

aus dem Reingewinn einschließl. Vortrag aus dem Vorjahre v. 109 080,82 RM, eine Dividende von 6 v. H. zu verteilen und den Restbetrag auf neue Rechnung vorzutragen.

Aktien-Brauerei Ohligs. Der im Geschäftsjahr 1941-42 (1. Oktober) eingetretene Absatzrückgang wirkte sich in der Brauerei finanziell und mengenmäßig stärker aus als in der Brauerei

erei. Das Endergebnis erlaubt nach erhöhten Abschreibungen von 72 517 (67 755) RM., jedoch unter Verzicht auf besondere Rückstellungen und nach einer weiteren Rückzahlung von 100 000 RM. auf die 5prozentige Anleihe, aus einem Reingewinn einschließlich Vortrag von 62 504 (63 987) die Verteilung von 4 Prozent Dividende an die Aktionäre (wie i.

Walter Gott Gessnkschmiede und Werkzeugfabrik, Solingen

Unter diese Firma wurden die bisherige Solinger Gesselschaften Schmiede Engels, Rau & Co., Inhaber Walter Gott, sowie die Felix Werkzeugfabrik, Inhaber Walter Gott, beide in Solingen, mit Wirkung ab 1. 1. 1943 zu einem Handelsunternehmen zusammengelegt.

lag die im Rahmen der restlosen Ausrichtung der Wirtschaft auf die Kriegserfordernisse auch für den Aktienverkehr getroffenen Maßnahmen weiterhin im Vordergrund der Erörterungen. Das Geschäft beschränkte sich wiederum auf den Kassamarkt, zumal bekanntlich der variable Verkehr seine Wirkung vom 13. d. Mts. eingestellt wird. Bei der Eröffnung

des Börsenhandels kam es daher nur in der Reichsalltagsbesitz
leihe zu einer Kursbildung, die sich auf 172.50 gegen 172
am Vortage stellte. Valuten blieben unverändert.

Antonia zwischen den Männern

Von
Konrad Seifert

Die Schaffsaur war fast beendet, als Antonia auf der Stanzia erschien. Niemand wußte, woher sie kam. Niemand hatte sie vorher gesehen. Und niemand konnte sich denken, was sie hier wollte. Der Patron, so hieß es, habe sie hergeholt als Hilfe für die Küche. Aber keiner der Männer glaubte das. Eine Frau in der Küche? Das hatte es ja noch nie gegeben! Und Antonia schien sich auch aus der Küchenarbeit nicht viel zu machen.

Die Männer hatten wenig Zeit übrig für Antonia. Während der Schaffsaur wurde mit Hochdruck gearbeitet. Es gab Affordobn. Und der Patron stand dazu noch hinter den Scherern und trieb sie an. Am Abend war fast jeder todmüde und froh, wenn er nach dem Essen schlafen gehen konnte. Seit dem Eintreffen Antonias aber saßen einige noch eine Zeitlang an den Tischen herum. Halb im Scherz forderte an einem dieser Abende Lorenzo Locomari Antonia auf, einen kleinen Spaziergang mit ihm zu machen zur Laguna hin. Antonia war einverstanden und ging mit dem überraschten Lorenzo quer über den Hof und zur Laguna. Unterwegs sprachen die beiden aus, was eben junge Leute an solch einem Abend zu sprechen haben. Es geschah weiter nichts.

Am nächsten Tage gab es unter den Männern nur ein Gesprächsthema: den Spaziergang Lorenzo Locomaris mit Antonia. Und Arturo Jorjillo sagte: „Paßt auf, sie wird auch mit mir zur Laguna gehen, heute abend! Und es wird dabei etwas geschehen!“

Am Abend, nach dem Essen, kam Antonia. Ehe Lorenzo Locomari aufspringen konnte, war Arturo Jorjillo bei dem Mädchen, machte seine Verbeugung und sagte: „Senorita, darf ich mit gefatten, Sie zu einem kleinen Spaziergang zur Laguna einzuladen? Es ist dort erfrischend kühl, und der Sonnenuntergang am Wasser ist entzückend!“

Antonia lachte, bog sich in den Hüften, klatschte in die Hände: „Ach jemand, der mir die Laguna zeigen will! Aber warum nicht? Bitte, kommen Sie, Don Arturo!“

Und, das Mädchen am Arm, den Kopf sehr stolz zurückgeworfen, verließ Arturo das Kochhaus. Lorenzo fluchte laut, tobte, schwur, daß er dem Arturo, seinem besten Freunde, den Schüssel einschlagen werde. Arturo kam übrigens bald wieder zurück. Allein. Sein Spaziergang mit Antonia hatte nicht länger gedauert als der Spaziergang seines Freundes Lorenzo am Abend vorher. Und er gab zu, daß nichts passiert sei. Aber das beruhigte den Lorenzo Locomari nur unwesentlich. Er stieß wüste Drohungen aus. Antonia lachte den Lorenzo aus. Und dieses Lachen brachte den Mann erst so richtig zur Raserei. Sie redete ihm gut zu. Ja, sie ging mit ihm sogar zum zweitenmal zur Laguna, aber auch mit Arturo Jorjillo.

Der Tag, an dem das letzte Schaf seine Wolle lassen mußte, kam. Und der Patron gab, wie das üblich ist, seinen Männern ein kleines Fest. Es wurden an diesem Tage viel Cane und andere scharfe Sachen getrunken. Und das trug nicht dazu bei, das Blut Lorenzo's bedächtiger fließen zu lassen. Auch Arturo hatte sich ganz auf Kampf eingestellt. Antonia lief an diesem Tage aufgeregt hin und her. Sie wußte, daß es ihrem Leben heute zu einer Schlagerlei zwischen Lorenzo Locomari und Arturo Jorjillo kommen sollte. Aber obwohl sie das wußte, lachte sie, machte dem Lorenzo schöne Augen und dem Arturo auch. Sie schien sich darüber zu freuen, daß sich zwei starke Männer ihre Köpfe schlagen wollten. Und dann standen sich Lorenzo und Arturo hintereinander, Kochhaus im Kreis der Zuschauer gegenüber.

In diesem Augenblick erschien an der Ecke des Kochhauses Sebastiano Vidal, der Majordomo des Patrons. Also, zuerst aber Lorenzo Locomari und Arturo Jorjillo, starrten zu Vidal hin. Denn der Majordomo kam nicht allein. An seiner Seite, eng an ihn gelehnt, schlief, mit lachendem Gesicht, eine Zigarette in den roten Lippen, ging Antonia.

„Kun?“ zwitscherte sie, „ist es jetzt endlich so weit?“ Sie lachte dabei laut auf und schmeigte sich noch enger an Sebastiano Vidal, der nun seinen Arm auf die Schulter des hübschen Mädchens legte. Auch Vidal lachte.

„Ja, aber — —“, machte Lorenzo Locomari, — — „das ist doch — das geht doch — Don Sebastiano?“

Genau so fassungslos war Arturo Jorjillo. Er war eben bereit, mit seinem Freunde Lorenzo um den Besitz dieses Mädchens dort zu kämpfen. Da kam ein Dritter. Und wenn nicht alles täuhte, dann befand sich Antonia bereits im festen Besitz dieses Dritten. Nein, es war keine Täuschung. Vidal zog seinen Hut, begrüßte die Männer und

Das Rätsel der Silberstadt

Prof. Dr. Schulten löst das Atlantisproblem

Von jeher hat sich die Menschheit aus dem irdischen Jammertal nach einer glücklichen, friedlichen Welt gesehnt, wie die „Inseln der Seligen“. Zu diesen Wunschländern gehört auch die Atlantis des Philosophen Platon. Er erblickte im Atlantischen Ozean ein riesiges Reich, das größer gewesen sei als Afrika und Asien zusammen, lange im Reichum und Macht geküßt habe und dann durch eine Naturkatastrophe plötzlich verschwunden sei. Ein solches Riesereich hat nie existiert, doch könnte ihm ein irdischer Kern zugrunde liegen.

Bergeblische Suche im Ozean

Man hat ihn gesucht von Amerika bis Indien, von Spitzbergen bis zum Kap der Guten Hoffnung und dabei ganz übersehen, daß nach Platon die Atlantis im Atlantischen Ozean lag, nach dem sie ja heißt, und zwar außerhalb d. h. westlich der „Säulen des Herakles“, der Straße von Gibraltar. Nur im Atlantischen Ozean darf man als nach einem Urbild und Kern der Atlantis suchen, während die Welt östlich der Straße von Gibraltar von vornherein nicht in Betracht kommt. Natürlich hat man an Amerika gedacht, aber zu Platons Zeit war es noch nicht bekannt. Zum Glück hat Platon uns noch eine andere und genauere topographische Angabe gemacht, die einzige genauere, die er gibt und dadurch seine sonst in den Wollen schwebende Atlantis auf der Erde verankert. Er sagt, die Atlantis habe erreicht bis Gades (Gadir) in Spanien und der König dieses äußersten Teiles habe Gadeiros geheißen. Merkwürdig ist, daß kein einziger der vielen Atlantisforscher auf diese einzige greifbare Angabe geachtet und daß niemand in der Gegend von Gades nach einem Urbild der Atlantis gesucht hat!

Die Silberstadt Tartessos

Jetzt ist Atlantis oder vielmehr ihr historisch-geographischer Kern endlich gefunden worden, und zwar von einem deutschen Forscher: von Prof. Dr. Adolf Schulten-Göttingen (geb. in Elberfeld), der sich durch seine Forschungen über das alte Spanien und besonders durch die Entdeckung der hellenistischen Überreste in Numantia einen Namen gemacht hat. Schulten hat zuerst auf Gades als einzige genauere Angabe im platonischen Atlantisbild hingewiesen und damit der bisher völlig in die Irre gehenden Forschung den Weg zur Erkenntnis erschlossen. Und vor allem hat er dann selbst in der Gegend von Gades das Urbild der Atlantis nachgewiesen in einer sagenumwobenen, uralten Stadt, die den Griechen durch ihre Fabrikanten und Handelsbeziehungen dorthin wohl bekannt war: es ist die Silberstadt Tartessos an der Mündung des Guadalquivir. Ihre Geschichte hat Schulten in seinem Buch „Tartessos“ (Hamburg 1922, Madrid 1924) rekonstruiert, und das jüngst in

erzählte ihnen, daß er eben von der Reise zurückgekehrt sei, die er im Auftrage des Patrons zur Hauptstadt unternommen habe. „Meine Braut“, und hier hob er die aufstrebende Antonia hoch, so hoch, daß alle Männer sehen konnten, was für hübsche Beine das Mädchen hatte, „meine Braut habe ich vorausgeschickt. Morgen ist Hochzeit. Ich habe die Ehre, die Caballeros dazu ergehen einzuladen. Der Patron wird sich nicht lumpen lassen! Denn die Schaffsaur ist ja vorbei!“

Sebastiano Vidal schwenkte Antonia im Kreis herum, daß deren Röschchen flog, und dann trug er sie auf den Armen davon, um die Ecke des Kochhauses. Lorenzo Locomari und Arturo Jorjillo sahen deutlich, daß ihnen Antonia zum Abschied zuwinkte. An diesem Abend saßen Lorenzo und Arturo lange beisammen. Sie tranken heftig. Denn es gab da etwas wegzuspülen.

Könige aus Göttergeschlecht

So liegt Tartessos dicht bei Gades und erfüllt damit die von keiner der früheren Deutungen erfüllte Bedingung. Ferner: Die atlantische Hauptstadt liegt auf einer von einem großen Fluß umflossenen und mit dem Meere durch ein 50 Stadien = 10 Kilometer langes Ästuar (Fjord) verbundenen Insel. Tartessos aber lag auf einer von den beiden Armen des Guadalquivir umflossenen Insel und an einem 10 Kilometer langen Fjord. Das Gebiet der atlantischen Hauptstadt hat eine Länge von 3000, eine Breite von 2000 Stadien; das Reich von Tartessos hat genau dieselbe Ausdehnung. Das Gebiet der atlantischen Hauptstadt wurde von einem „Graben“ durchflossen; das Gebiet von Tartessos durchströmte der Guadalquivir. Außer durch den Fluß wurde das Gebiet der atlantischen Stadt bewässert von einem Netz von Kanälen, ein solches Kanalsystem gab es auch im Gebiet von Tartessos. Das Gebiet der atlantischen Stadt war reich an allen Erzeugnissen des Bodens, aber besonders an Metallen — Tartessos besaß das ganze, überaus fruchtbare Tal des Guadalquivir, das heutige Andalusien; aber sein Reichtum beruhte besonders in dem Silber der Sierra Morena und dem Kupfer von Rio Tinto. Von den Metallen der Atlantier werden hervorgehoben Zinn und Bronze — Tartessos importierte Zinn aus der Bretagne und England und stellte die in der atlantischen Welt berühmte „tartessische“ Bronze her. Wie die Atlantis stand Tartessos unter Königen von göttlicher Abstammung. Auch in ihrem Ende gleichen sich beide: Das Reich der Atlantier ging durch ein Erdbeben plötzlich zugrunde, Tartessos ging plötzlich unter durch die lathagische Zerstörung und war seitdem verschollen.

„Atlantis“ verschwand 100 Jahre vor Platon

Es kann also kein Zweifel sein, daß Platon die Hauptstadt der Atlantis und ihr Gebiet nach dem Bilde von Tartessos, der Beherrscherin des reichen Andalusien und des Ozeans, gestaltet hat. Tartessos, die Silberstadt am fernen Ozean, die nach langer Blüte plötzlich verschollen war, muß auch nach ihrer Zerstörung oder vielleicht gerade seitdem die Phantasie der Griechen mächtig angezogen haben. Und zu Platons Zeit, 100 Jahre nach dem Falle von Tartessos, war noch genug von dieser wunderbaren Stadt bekannt, um Platon die Elemente zu seinem farbenreichen Bilde der reichen und glücklichen Atlantis zu liefern. Um das Wunderbare zu erhöhen, verwandelte er Natur in Kunst und schematisierte; aus dem Fluß und dem Ästuar machte er gewaltige Gräben von Menschenhand, läßt die Stadtinsel von drei konzentrischen Wasserreifen umgeben sein und

gibt dem Gebiet der Stadt rechtliche Form. Daß die Lösung des Atlantisrätsels trotzdem solange ausgeblieben ist, daß niemand Platons Hinweis auf Gades beachtet hat, liegt daran, daß Tartessos verschollen war und erst durch das Buch des deutschen Forschers wieder entdeckt wurde. Prof. Schulten muß also zugleich der Entdecker von Tartessos und Atlantis genannt werden.

Carmina burana

Aufführung der Kantate von Carl Orff in Wuppertal

Am 20. und 21. Februar wird in der Stadthalle Elberfeld die erfolgreiche und in Frankfurt, Köln, Bielefeld mit Begeisterung aufgenommene Kantate „Carmina burana“ von Carl Orff im Rahmen der Konzerte der Stadt Wuppertal aufgeführt. Dem Werk liegt eine Sammlung von 400 Bagatellen des 13. Jahrhunderts in einer Handschrift des Klosters Benediktbeuern am Roshelle zugrunde. Zahlreiche Mischkatein wechseln mit dem jugendlichen Deutsch des Stauferjahrbunderts, Minnesang mit Tanz- und Liebesweisen, klassische Metrik mit leichten Singweisen. Das uralte Denkmal mittelalterlicher Volkspoesie, das Jaries neben Teles, Hebräisches neben Christliches mit der satirisch gefärbten Unbekümmertheit der fahrenden Scholaren stellt, erhält erst sein volles Leben durch den Klang. Orffs Vertonung von etwa 25 dieser Carmina burana (= Lieber aus Bayern) stellt an Chor, Orchester und Solisten keine leichten Aufgaben, seine Abwechslung und Melodik zwingt zu außerordentlichen Leistungen aller Mitwirkenden. Kleine und große Chorgruppen, Solisten, zwei Klaviere, fünf Schlagzeuge — das allein kennzeichnet schon den riesigen Apparat, den die Aufführung verlangt. Fritz Lehmann ging mit dem einfassenden Elberfelder Sängerverein, dem Varmersingverein und dem Städtischen Orchester frisch ans Werk, das nun nach ungezählten Proben in einigen Tagen die Wuppertaler Musikfreunde als das große Ereignis der Winterspielzeit des Städtischen Konzertvereins überreichen und mit seiner urwüchsigen Lebensbejahung mitreißend wird.

Ein Jugendwerk Dürers entdeckt

Das Original des Vaterbildes von 1486 wiederhergestellt

Dr. Schlegel, 11. Februar. Ein Jugendwerk Albrecht Dürers, das seinen Vater, den Goldschmied Dürer, darstellt, ist kürzlich in der Münchener Universitätsbibliothek in der Schloßkirche restauriert worden. Das Bild trägt die Jahreszahl 1486. Besitzer des Bildes ist Walde mar Prinz von Preußen. Es handelt sich um das zweite Werk des 15jährigen Dürer, das er zeichnete, bevor er bei dem Nürnberger Meister Michael Wohlgemut in die Lehre kam. Das Bild stellt den Vater Dürers, den Goldschmied Albrecht Dürer da. Dürer hat das Bild auf Papier, das mit einem dünnen Kreidegrund versehen war, mit dem Silberstift im Jahre 1486 gezeichnet. In der Kunstsammlung der Albertina in Wien befindet sich ein ähnliches Bild, freilich unvollständig, während das von Hamppe in Schleswig restaurierte das bekannte Dürer-Signum trägt, dazu die Jahreszahl. Es handelt sich hier also um das Original. Dieses unterzeichnet hat von dem Wiener Bildhauer durch die klaren Augen. Auf dem Wiener Bild sind die Augen des alten Dürer etwas zusammengeklümpelt, wie es die anstrengende Arbeit eines Goldschmiedes mit sich bringt. Zweifelslos aber stammt das Wiener Bild ebenfalls von Dürer. Hamppe kommt das Verdienst zu, das Original entdeckt zu haben.

Der Rundfunk am Freitag. Reichsprogramm: 15.30—16.15 Uhr: Musikstücke von Richard Strauss; 16.15—17.15 Uhr: Ballettmusik in der Oper; 17.15—18.30 Uhr: Musikalische Unterhaltung; 18.45—20 Uhr: Dr. Godefrid Krüger: Unter Wille und unter Wege; 20.15—22 Uhr: „Wo die Verbe singt“ von Wedar; — Deutschlandfunk: 17.15—18.30 Uhr: Gadeb, Handel, Kellner; 18.30—19.15 Uhr: Gadeb, Handel, Kellner; 19.15—20.15 Uhr: Gadeb, Handel, Kellner; 20.15—21 Uhr: Gadeb, Handel, Kellner; 21—22 Uhr: „Die heimliche Ehe“ von Gadeb.

Die tausendjährige Straß

ROMAN VON ERNST ZAHN

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(31. Fortsetzung)

Faustina jedoch trat mit ihrem leisen leichten Schritt zu Doria. Unwillkürlich klopfte sie ihm beifällig auf den Rücken. Und inmitten ihrer inneren Zerrissenheit hob ihr wieder etwas den Mut: Der Otwin hier und drüben im Weissen Giuseppe Bernasconi — war es nicht eine sonderbare Gnade, daß sie im Leben derlei Anhänglichkeit gewann? Ihre Spannkraft lebte zurück. Nur zu, Candida Reding! dachte sie. Wir werden uns schon noch wehren! —

Siebzehntes Kapitel

Candida Reding erging sich im idyllischen Garten, der neben dem Wohnhaus lag. Er hatte Beete voll blühender Blumen, dunkle Vase, grüne Gräsläcker und einen kleinen Lärchenbaum. Der letzte war wie ein geheimnisvoll erleuchteter Tempel. Die Sonne drang durch das feine Zweigwerk. Da wurde Grün zu Silber. Und Nadeln schienen manchmal wie kleine spitze Flammen. Eine langgedehnte Laube schloß sich an und hing voll von gelben Aprilrosen.

Candida blieb vor den Früchten stehen. Als Kind zu Hause hatte sie ihresgleichen gemauert. Jetzt tat ihr Anblick ihr weh. Wie fern lag jene Zeit! Damals lebte der blonde milde Vater Tobias! Damals wußte man noch nichts von all dem, was einem jetzt die Seele zerschlägt!

Ein Würgen in der Kehle, durchschritt sie die Laube, als wäre jenseits besseres Land.

Hinter niedrigen Arvenbüschen stand eine Bank. Wie oben aus den Stubensfenstern erblickte man von ihr den fernen See und den Bang, an dem Stalben lag. Aber auch hier lebte die Vergangenheit. Warum gab es Sonntage? dachte sie. Wo die Werkstätten still standen und die Menschen wie hinweggeschwunden waren! Warum gab es diese Stille, wo hinter den Büschen, in den Lauben und Wegen plötzlich Martin Reding auftauchte, der hier früher mit ihr gegangenen!

Die Ähre. Was ariff da immer in ihr Innerstes hinein und wühlte mit Krallen und riß Stücke aus ihren Eingeweiden!

In diesem Augenblick vernahm sie Schritte. Frau Margrit! Sie suchte sie immer! Sie wollte sie nicht einsam lassen. Gut war Martins Mutter!

Und tapfer und gebuldig. Sie hatte sich in den Verlust des Sohnes gefunden und lebte ihr Leben weiter. Alltags war über ihren Kummer hinweg. Das war wohl das Gewohnste, daß Menschen taten wie Frau Margrit. Aber sie, Candida? Der, den man ihr gemordet hatte, schenkte sie auf. Jede Stunde und jeden Tag. Und sagte an: Du hast es gewußt von Anfang an, daß sie mir ans Leben wollten. Und du darfst ihnen nicht vergehen. Denke daran, wie wir gelebt haben, du und ich, wie in einem Sommergarten. Sie haben uns daraus verjagt!

Candida hatte sich jetzt am liebsten geküßelt. Auch sie liebte Frau Margrit. Um ihrer selbst und ihres Sohnes willen; aber jetzt war ihr selbst ihre Nähe lästig. Noch ehe sie aber die Bank verlassen und auf einem andern Weg ins Haus zurückgehen konnte, bog Frau Reding in den Kiesweg ein.

Die alte Frau war barhaupt. Ihr volles graues Haar erschien in der Sonne wie eine Mütze aus brauner Wolle. Schöne, ganz junge Augen schauten darunter hervor. Solche Augen hatte auch Martin Reding gehabt!

„Ein schöner Sonntag“, sprach Frau Margrit im Herantreten und ließ sich neben Candida nieder. Diese antwortete nicht.

„Und still“, rüßte die andere. Candida schwieg noch immer.

Da mahnte die Mutter wieder einmal: „Du mußt dich finden, Candida. Einmal muß man wieder mit den andern gehen, die alle noch leben müssen.“

„Zu das, Mutter“, lehnte Candida schroff ab. Aber Frau Margrit fuhr fort: „Alles, was wir in die Hand nehmen, gebe ich. Ich sehe dich von früh bis spät im Kontor und in den Werkstätten. Die Leute sehen an dir hinauf. Du bist ihnen ein Beispiel. Die Aufträge fliegen uns nur so zu. Wir verständen uns, wenn wir uns daran nicht freuen. Das würde auch Martin sagen.“

Candida schüttelte den Kopf. „Das ist alles nicht so“, antwortete sie.

„Du willst es nicht so sehen.“

„Deine Augen find nicht meine Augen“, widersprach Candida weiter; aber, weil sie fühlte, wie die Mutter sich ihrselbst qualte, fuhr sie fort: „Ich war auf dem Friedhof wie jeden Sonntag morgen. Wenn ich dort stehe, geht die Erde auseinander, und ich sehe ihn liegen. Wie ihn der Wagon zerfahren und die Räder zerstampft haben. Seine Glieder bluten noch. Sie werden bluten, bis denen der Lohn wird, die das über ihn und uns gebracht haben.“

„Sie haben den Lohn“, erwiderte Frau Margrit. „Man hört, die Geschäfte gingen schlecht in Stalben, und sie hätten die Buße mit fremdem Geld bezahlt.“

„Mitleidige Mutter“, spottete Candida.

„Und wir wissen nicht, mit was sie sonst noch die Sünde zahlen“, fuhr Frau Margrit unbeirrt fort.

Lange folgten sich Rede und Gegenrede. Die eine Stimme war sanft und gütig. Die andere tönte wie brechendes Holz.

Plötzlich tauchte drüben noch ein anderer Mensch auf.

„Amstad“, schrie die Frau Margrit auf und erhob sich.

„Weiß doch“, forderte Candida sie auf. Aber sie ließ sich nicht halten. Sie hatte die Ueberzeugung, daß der Anwalt Candida in ihrer Feindseligkeit bestärkte, und sie entfloß auf einem Seitenweg. Dabei dachte sie: Was einem doch die Menschen für Rätsel aufgeben! Und nie hätte sie geglaubt, daß eine Frau einen Stein in sich haben könnte statt eines Herzens!

Amstad grüßte Candida. „Soffentlich störe ich nicht.“ Er hatte Frau Margrits Flucht bemerkt und war betreten.

Candida machte ihm Platz auf der Bank, viel Platz; sie rückte ans äußerste andere Ende.

Er kam sogleich auf das Geschäft, das ihn hergeführt: „Ich bin der Sache mit den Quellen nachgegangen.“

Candida saß steif aufrecht. Ihre Ohren öffneten sich weit. Traudens im Herzen horchte etwas Jorngiges mit. Und etwas anderes in ihr sträubte sich gegen den, der sprach.

Amstad fuhr fort: „Die Gebrüder Bödeler, die Quellenbauern, sind Fische. Man darf sie nicht merken lassen, daß man etwas von ihnen will. Aber ich kenne einen alten Verwandten von ihnen, der bei ihnen das Gnadenbrot isst. Durch ihn habe ich erfahren, daß das Quellenrecht zu haben wäre, freilich für einen Preis, der an Martini grenzt. Einsperren müßte man den, der ihn bezahlt.“

„Es wird ohnehin nicht angehen“, sprach ihm Candida müde nach, „das Gesetz —“

„Das Gesetz ist ohnmächtig“, sprach Amstad. „Der Vertrag der Wallers ist nicht rechtzeitig erneuert worden. An das Sägereigebiet grenzt die große Seewiese. Auch sie gehört den Bödelers. Wer sie kauft und das Quellenrecht dazu, kann den Nachweis erbringen, daß er für darauf geplante Anlagen die Quellen so nötig braucht wie die früheren Besitzer.“

Candida verstummte. Welch ein Rechner, dachte sie von dem andern. Und welch ein Wegwiser! Plötzlich hörte sie einen Satz, der sie auffahren ließ.

Amstad sagte: „Ich habe die Seewiese gekauft.“

Candida konnte ihm nicht sogleich folgen. Fast kam sie Furcht an.

„Ich biete sie Ihnen an“, fuhr Amstad fort. Dabei suchten seine Augen die der Candida.

Wieder schüttelte sie sich innerlich vor der Hässlichkeit des Geschäftes, das sich zu ihr erhob, und doch ergriß ein Zug darin ihr Herz. Es kam ihr vor, als lebe eine arme kleine Hoffnung in diesem Geschäft. Der war wohl ein einsamer Mensch, der Amstad, fuhr sie durch den Sinn. Frauen jedoch, falls befehligen sich vor ihm! Ein wenig geistesabwesend fragte sie dann: „Was ist der Preis?“

„Fünfhunderttausend die Wiese. Das Doppelte das Quellenrecht und das dazugehörige Gebiet. Die Quellenbauern wissen, was sie haben.“

Candidas Rücken beugte sich. Ein Plak wurde ausstichslos. „Das steht weit außer unsern Mitteln“, antwortete sie leise.

Amstad rüßte ihr ein wenig näher. Auf seinem Narbenwangen erschienen kleine verräterische rote Flecke. Eifrig und vertraulich sprach er weiter: „Ich habe die Wiese. Es ist schlaun zu sein als die Bauern. Sie dürfen nicht merken, daß man das Wasser haben will. Und nicht, wer es kauft. Sie werden den Wallers das Vorkaufsrecht lassen, obgleich sie es nicht mehr schuldig sind. Es wird ein großes Martien geben. Aber ich mache mich anheißig, die Angelegenheit ins reine zu bringen.“

„Ich habe es schon gesagt, wir haben das Geld nicht“, erwiderte Candida unflüchtig.

In Amstads Stimme trat ein leiser Beifall von Menschlichkeit, während er fortfuhr: „Ich habe das Geld. Ich würde es auch ausgeben, wenn es nicht für mich wäre, sondern für — meine Frau.“

„Mein Gott!“ entfuhr es Candida.

Amstad bog sich vornüber. Seine Ellbogen ruhten auf seinen Knien, die beiden Hände spielten mit den Fingern ineinander. Er versagte das, was zuerst Gegenstand des Gesprächs gewesen. Unter innerem Zwang sprach er weiter: „Ich weiß, daß ich häßlich bin. Ich weiß, daß niemand denkt, ich hätte auch einmal glücklich sein mögen. Wie sollte das auch einer erwarten, den man als Bödelerscheuche in ein Feld stellen könnte? Aber ich habe viel gearbeitet und mir etwas erworben, mehr als man weiß und mehr als viele weit herum. Damit könnte ich vielleicht der Gütes tun, die mich nimmt.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Sch

Durch jät

Berlin, 10.

griff der Feind tragende Geschick nach neuem, die heftig Wiedergänger gegen angr Flugzeuge und Feind schwere

Nach am um neue erhebliche wurden erkannt und geteilt und schlugen konnte verflücht sich zu Teilangriff die ohne Grä Jäger-Division fen gegen k energische Ge müßten.

Am unte Pogen brach im Abwehrfeue wobei die Vols reiche Gefangen Panzerruppen schaften heraus liche Panzerst Sturzflug- u das aufstell Bombenangriff Geschütze, sehte ficht und vern Truppenunterl schweiften entf Brände.

Der Schwere tag am ober e Raum westlich Winterkriech fischen des F bezahlten Bod Kräfte weiter z ä h e n W i d bei ein jomjet auf. Das Erbe lebendige Gefes allen Seiten k die tiefen Sd zu Angriffsbö

Unter dera Witterungsber fanterte-Divisi andauernden s letzte Gelände schluß an die In anderer S Donau stamm lang die unum Polischewits Verlußt zu. Goltwits im Fote, rund 150 naterwer, Ma sowie mehrere

Stellen

Industr.-Kau und Fährung trieb-Bauabteil miffen, vor alle und Elektrotrieb vertraut mit d Schweiß-Weise

Größtindustri deuschland laulend für d Werthalt I (Re

Wohrwerderbeu (Kernmori K

traler, Gelekt Geländereb, A

Separatur-Sch

Schwachstromab H 4) Schwach

abteilung (Ken

beder, Maier, Baufahrerarbeit

anlagen (Kern

Schiller, Seigung

Ansch, mit Sch

icbia, Weis

Beiführung

Angebe d, friu

n. Kennwortes

Altsharberbeu

geliefert mit d

Walden-Abteil

Ihre Verlobung geben bekannt: Lulise Zilliox, Heinz Peters, Oberlin, u. Komp. Chef in ein. Gren.-Regt., z. Zt. im Felde. Dattberg (über Linz-Rhein), Wuppertal-E. (Spichernstr. 20), den 14.2.1943.

Wir grüßen als Verlobte: Margrit Claus, Helma Silz, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-Ba. (Jungstr. 2), Lüdenscheld (Werderstr. 209), den 7. 2. 1943. 1422

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Pastor Hermann Sattler, Mirjam Sattler geb. Rabenschlag, zur Zt. bei d. Wehrm. — Wuppertal-Ba., Stahlstr. 23, 12.2.43. †

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergir. Heinz Bahrenberg, z. Zt. Wehrm., Elisabeth Bahrenberg geb. Oberneyer, Bochum-Laar (Werderstr. 48), Wuppertal-Rond. (Erschloßstr. 31), — Trauung 13. 2. 1943, 15.30 Uhr, luth. Kirche Rond.

Die Vermählung geben bekannt: Heinrich Gerhards und Elisabeth Gerhards geb. Schleich, Wuppertal-E. (Lederstr. 27), den 12. 2. 1943.

Albert, Karl, Hermann. — Wir zeigen voll Freude die Geburt eines gesunden Jungen an. Karl Wolff, Major, z. Zt. Wehrm., Hildegard Wolff geb. Jahn, Veldberg (Adolf-Hitlerstr. 91), 9.2.43. †

Jürgen Helmut. — In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammbalters an. Ilse Otto geb. Clemens, Helmut Otto, Wuppertal-E. (Neue Friedrichstraße 26, z. Zt. Privatklinik Fischertal 67), den 9. 2. 1943. †

Marion. — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in Dankbarkeit und Freude an: Grete Lüdertz geb. Friese, Dipl.-Ing. Werner Lüdertz, techn. Kriegsverwaltungsrat, z. Zt. im Osten. Wuppertal-E. (Sophienstr. 16, z. Zt. St.-Josefs-Hospital, Privat), 9.2.1943. †

Helga. — Voller Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Mädchens an. Addy Reithe geb. Müller und Helmut Reithe, z. Zt. Wehrm., Wuppertal-E. (Exerzierplatz 23, z. Zt. Albrecht-Krankenhaus), den 10. 2. 1943. †

Ute. — Wir freuen uns über Klausen Schwesterlein. Erna Wesskot geborene Thönnies, Otto Wesskot, Wuppertal-Ba. (Hirschstr. 75, z. Zt. Privatklinik Schubertstr.), den 8. 2. 1943. †

Getreu seinem Fahneneid, in vorbildlicher Pflichterfüllung, land am 27. 1. 1943 bei den harten Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront mein innigst geliebter, unvergesslicher Mann, mein einziger Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Enkel, Nefte, Schwager und Onkel.

Rolf Hillmann
Leutnant und Kompanieführer in ein. Inf.-Regt., Inh. des E. K. 2 und der Ostmed. im blühenden Alter von 29½ Jahren den Heidentod. — In tiefem Leid:

Frau Hilde Hillmann geb. Schleicher; Günter Hillmann, z. Zt. im Felde; Mary Hillmann geb. Harkort; Familie Franz Schleicher; Familie Wihl, Funke und alle Angehörigen. 5780a

Wir beklagen mit den Angehörigen den Verlust eines lieben und bewährten Arbeitskameraden.

Wicküler-Küpper-Brauerei A.-B.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser herzenguter, hoffnungsvoller, treuer Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber, unvergesslicher Bräutigam, Schwiegersohn, Nefte und Vetter.

Otto Joerges
Obergefreiter in ein. Flak-Regt., Inh. des Panzerkampfb. u. der Ostmed. am 4. 1. 1943 im blühenden Alter von 23 Jahren bei den letzten schweren Kämpfen im Osten den Heidentod fand.

In tiefer Trauer: Adolf Joerges und Frau Paula geb. Christians, Hans Heinrichs und Frau Paula geb. Joerges; Hans-Adolf Heinrichs; Anneliese Thomas als Braut; Familie Otto Thomas und alle Angehörigen. 5111

Wuppertal-Cronenb. (Kuchhaus 86), Kühlenhahn, Köln, Wuppertal-E., 10.2.43.

Unser geliebter, einziger Junge, mein lieber, guter Bruder, unser Nefte und Vetter.

Rudi Altenfeld
Gefreiter
Im blühenden Alter von 21 Jahren im Osten den Heidentod. Er starb für seine geliebte Heimat, seinen großen Führer und für uns. — In tiefer Trauer:

Rudolf Altenfeld und Frau Auguste geb. Peltner; Dorothea Altenfeld und Anv. Wuppertal-Ba., Rudolfstr. 130a, Febr. 1943.

Wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust eines guten und strebsamen Arbeitskameraden. 320-26d

Firma Rudolf Hoff.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Nefte.

Emil Wohlgegmuth
Panzer-Grenadier
Im Alter von 34 Jahren am 27.12.1942 im Osten den Heidentod fand. Er starb für uns und unsere Heimat. Er folgte seinem Bruder, der am 24.9.1942 im Osten blieb. — In tiefer Trauer:

Frau Emil Wohlgegmuth geb. Weber und Kinder Erika, Heinz und Horst; Ernst Wohlgegmuth sen. und Marga Wohlgegmuth und alle Angehörigen. 51080

Wir verlieren einen lieben, pflichterfüllen Arbeitskameraden.

Otto Rothstein, Baunternehmung.

Am Samstag um 19 Uhr erlosch Gott der Herr meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere heizungsgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Anna Schmidt
geb. Gerssion
Im Alter von 73 Jahren von ihrem langen, schweren und mit großer Geduld ertragenen Leiden. — In tiefer Trauer:

Heinrich Schmidt; Ely Wollers geb. Schmidt; Irma Rieger geb. Schmidt; Karl Wollers; Willi Rieger.

Wuppertal-E. (Cronenbergstr. 94), Hannover-Kirchrode und Mühlenhausen im Elsaß, den 10. 2. 1943. 5972

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß wurde heute mein innigst geliebter Mann, mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Nefte.

Werner Schwarze
aus einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet, an seinem 34. Geburtstag, in die Ewigkeit abberufen. — In tiefer Trauer:

Marliese Schwarze geb. Netter mit Söhnen Wolfgang; Otto Schwarze; Miese Schwarze geb. Koch; Günter Schwarze, z. Zt. im Felde; Maria Schwarze geb. Woschnitz; Frau Pauline Netter geb. Langhein; Hans Netter.

Hann-Rhd., den 10. 2. 1943. 1167

Beerdigung 13. 2. 15 Uhr, ab Trauerhaus Hermann-Ödstr. 77. — Trauerfeier 12. Std. vorher. — Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Mit der Familie betrauern wir auch unseren hochgeschätzten Mitinhaber. Seine Andenken werden wir in Ehren halten. Schwarze & Sohn.

Heute vormittag 5 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit im hohen Alter von 89 Jahren unser lieber Vater, mein Schwiegervater, Großvater.

Heinrich Gübel
In stiller Trauer: Lulise Dicken geb. Gübel; Henriette Gübel; Adolf Dicken; Liesel Dicken.

Wuppertal-E., Baustr. 48, den 10.2.1943. Beerdigung 13. 2. 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechtchen. 93568

Gestern nachmittag durfte unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Anna Löwen
geb. Brockhaus
im 72. Lebensjahre in Frieden heimgegangen. — Im Namen der Kinder und Angehörigen: Dr. Siegfried Löwen.

Wuppertal-E., den 10. 2. 1943. Beerdigung 13. 2. 15.30 Uhr, ab Gemeindesaal in Freysburger Mühle bei Kirchen (Sieg). 93568

Heute morgen 3.15 Uhr nahm der Herr nach kurzem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Großmutter und Tante.

Ww. Frau Friedrich Einfeld
Adele geb. Gönemann
im Alter von 85 Jahren in Frieden heim. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-E., Westfalenweg 91, Opladen, den 10. 2. 1943. Beerdigung 13. 2. 11.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Höchst, Zugel. Kranzsp. zum Friedhof erbeten.

Am Mittwochnachmittag nahm der gültige Gott unsere unvergessliche, treusorgende, heizungsgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Ww. Karl Hund
Agnes geb. Grasekamp
nach längerem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit. Sie entschlief sanft und ruhig im Alter von 66 Jahren, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche. Ihr Leben war selbstlose Aufopferung und unermüdliche Arbeit für uns; ihr Gattenvertrauen gab ihr Kraft in schwersten Lebenslagen. — Um stille Teilnahme bitten:

Hans Hund und Frau Paula geb. Theis; Karl Hund und Frau Gertrud geb. Derkmann; Arthur Hund, z. Zt. im Felde, und Frau Maria geb. Stukart und fünf Enkelkinder. 5797a

Wuppertal-Ba., Gosenburg 5, Hückeswagen, den 10. 2. 1943. Seelenamt: Samstag, 8 Uhr, St.-Elisabeth. Beerdigung: am gleichen Tage, 15.15 Uhr, Carnapstr. — Zugedachte Kranzspenden zur Kapelle erbeten.

Ein sanfter Tod erlosch nach kurzem Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere unvergessliche Großmutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine.

Frau Lulise Lauterbach
geb. Kann, Inh. des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber
im 74. Lebensjahre. — In tiefem Schmerz:

Margarete Bender geb. Lauterbach; Paul Bender; Georg Lauterbach d. Jg.; Paul Bender; L. Lauterbach geb. Jürges; Elisabeth Kraemer geb. Lauterbach; Paul Kraemer; Willi Lauterbach, z. Zt. Wehrm.; Lore Lauterbach geb. Weber; Otto Löwen und Familie; sechs Enkel und ein Urenkel. 5793a

Post Aprath (Rhd.), Zur Kohleiche 59, Wuppertal-E., Wuppertal-Oberba., Rottberg 49, Wuppertal-Vohw., Essen-Kupferdr., den 10. 2. 1943. Beerdigung 13. 2. 14.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechtchen. — Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Empfehlungen
Waldecker Wurstsorten stets vorrätig. A. Hermann W.-E., Bankstr. 12a. Bei der Kopfwäsche nach dem Baden nicht regellos durchschneidende, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht alkalische „Schwarzöl-Schaumpon“.

Arbeitsanzüge u. -Schürzen
ergötlichen. Köhler & Wustel, W.-E., Sandstr. 14, a. d. Blücherbrücke.

Verdunkelungs-Rollos dürfen nur mit staatlicher Genehmigung und der Kenn-Nummer verkauft werden. EHAGE-Rollos, Marke „kinderleicht“ sind gesetzlich geschützt und sind laut § 8 des Luftschutzes genehmigt unter der Kenn-Nummer R 3 — 39 103. Zu beziehen durch den Fachhandel. Alleiniger Hersteller: „EHAGE“ Rollofabrik Erich Hinzenberg, Wuppertal-E., Grabenstr. 3/5. Fabrikanten liefert Wihl. Huber, Solingen-Höhscheid, Tel. 20690 Solingen.

Mannschaftskleid-schränke liefert prompt und kurzfristig Edmund Wenzel, München 2, Neuhäuserstr. 21/2. Autodetektor, Reifen, Neumummierung, Zubeil. Rutsch-Gleitschutz. Hans Berger, Wuppertal-E., Barmstr. 34, Tel. 25876/77. Döll Gardinen, Dekorationen, Straße der Alten Garde 100/102, Tel. 62439.

Schneidwaagen-Reparaturen liefert prompt und kurzfristig Edmund Wenzel, München 2, Neuhäuserstr. 21/2. Autodetektor, Reifen, Neumummierung, Zubeil. Rutsch-Gleitschutz. Hans Berger, Wuppertal-E., Barmstr. 34, Tel. 25876/77. Döll Gardinen, Dekorationen, Straße der Alten Garde 100/102, Tel. 62439.

Schneidwaagen-Reparaturen liefert prompt und kurzfristig Edmund Wenzel, München 2, Neuhäuserstr. 21/2. Autodetektor, Reifen, Neumummierung, Zubeil. Rutsch-Gleitschutz. Hans Berger, Wuppertal-E., Barmstr. 34, Tel. 25876/77. Döll Gardinen, Dekorationen, Straße der Alten Garde 100/102, Tel. 62439.

Bewachung aller Art, Wach-u. Schleiß-Geschäft, Eibfeld, Barmen, Alte Freiheit 16/18, Tel. 22114.

Autoverwertung A. Hesse, Ankauf von Fahrzeugen, Verkauf von Ersatzteilen, jetzt nur noch Viehhofstraße Nr. 204, Telefon 34226.

Beerdigungs-Anstalt Blosien, Neuenheide 67, Telefon 24203.

Altpapier- und Textilabfälle Ankauf Hans Joh. Müller, Lohrstraße 15/21, Auf Anruf wird abgeholt. Telefon 23870.

Färberei Karthaus, chem. Reinigung, Färberei von Trauerkleidern, Lohrstraße 29a-4, Telefon 57134. 3475

Anteilige Bekanntmachungen

Fischverteilung. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 11. u. 12. Febr. 43 an die angegebenen Kundenlisten R. Fisch oder Fischverteilung abgegeben:

Nr. der Kunden-	Nr. der Kunden-	Nr. der Kunden-
Verkaufsstelle	Verkaufsstelle	Verkaufsstelle
1. 681-730 26 Fischh.	2. 681-730 26 Fischh.	3. 681-730 26 Fischh.
11 2500-6300 53 Marin.	12 1150-1300 52 Marin.	13 1200-1450 3 Fischh.
14 1-100 26 Fischh.	15 650-700 26 Fischh.	16 1401-1700 53 Marin.
17 3901-4000 26 Fischh.	18 1-100 26 Fischh.	19 300-500 52 Marin.
20 501-560 26 Fischh.	21 1-100 26 Fischh.	22 1-100 26 Fischh.

Nur Marinaden und Fischfleisch mitzubringen. Die Verteilungsaussprüche des Verwalters werden verloren, wenn dieser die Annahme von Fisch oder Fischfleisch ablehnt. E. Schöden, Barmen u. Wuppertal, den 11. Februar 1943.

Theater/Konzerte/Veranstaltungen
Stadttheater Wuppertal. Donnerstag, 11. 2. Keine Vorstellung. Freitag, 12. 2. 20 Uhr, Stadtheater Eib. 1-3, Gruppe 2, 4. Bunter Abend „Tanz und Lied der Nationen“.

Museums-Verein Wt.-Eib. — **Kunst-Verein Wt.-Ba.** Vortrag des Herrn Universitätsprof. Dr. R. Herbig, Heidelberg: „Die Entstehung der griechischen Plastik“. 14. 2. 1943, vorm. 11 Uhr, im Vortragssaal des Städt. Museums Wt.-Eib. 15066

Kindersterbeaufträge Nr. 10. Wuppertal-Rond. Jahreshauptversammlung am Sonntag, 21. 2. 1943, 18 Uhr, im Kassenlokal Ernst Horkmann, 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Bericht der Revisoren, 3. Ergänzungsbilanz des Vorstandes, 4. Bericht über die Verwaltung, 5. Bericht über die Finanzen, 6. Bericht über die Mitglieder, 7. Bericht über die Arbeit, 8. Bericht über die Kultur, 9. Bericht über die Jugend, 10. Bericht über die Frauen, 11. Bericht über die Kinder, 12. Bericht über die Eltern, 13. Bericht über die Freunde, 14. Bericht über die Gönner, 15. Bericht über die Ehrenmitglieder, 16. Bericht über die Ehrenbürger, 17. Bericht über die Ehrensenatoren, 18. Bericht über die Ehrenpräsidenten, 19. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 20. Bericht über die Ehrenpräsidenteninnen, 21. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninnen, 22. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninnen, 23. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninnen, 24. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninnen, 25. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninnen, 26. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninnen, 27. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninnen, 28. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninnen, 29. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 30. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 31. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 32. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 33. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 34. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 35. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 36. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 37. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 38. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 39. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 40. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 41. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 42. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 43. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 44. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 45. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 46. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 47. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 48. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 49. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 50. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 51. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 52. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 53. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 54. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 55. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 56. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninneninnen, 57. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 58. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 59. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 60. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 61. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 62. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 63. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 64. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 65. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 66. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 67. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 68. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 69. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 70. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 71. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 72. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 73. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 74. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 75. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 76. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 77. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 78. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 79. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 80. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 81. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 82. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 83. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 84. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 85. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 86. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 87. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 88. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 89. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 90. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 91. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 92. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 93. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 94. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 95. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 96. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 97. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 98. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 99. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 100. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 101. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 102. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 103. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 104. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 105. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 106. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 107. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 108. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 109. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 110. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 111. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 112. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 113. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 114. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 115. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 116. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 117. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 118. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 119. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 120. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 121. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 122. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 123. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 124. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 125. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 126. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 127. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 128. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 129. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 130. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 131. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 132. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 133. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 134. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 135. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 136. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 137. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 138. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 139. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 140. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 141. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 142. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 143. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 144. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 145. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 146. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 147. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 148. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 149. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 150. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 151. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 152. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 153. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 154. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 155. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 156. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 157. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 158. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 159. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 160. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 161. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 162. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 163. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 164. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 165. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 166. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 167. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 168. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 169. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 170. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 171. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 172. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 173. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 174. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 175. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 176. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 177. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 178. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 179. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 180. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 181. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 182. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 183. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 184. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 185. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 186. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 187. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 188. Bericht über die Ehrenpräsidentinnen, 189. Bericht über die Ehrenpräsidentinneninneninneninneninneninnen